

«Maria zum Muttertag» - vier geistliche Aspekte zum Muttersein

Predigt gehalten am 8. Mai 2022 in den ref. Kirchen Fideris und Furna von Pfr. Daniel Zindel

Liebe Gemeinde

Kürzlich telefonierte ich mit unserer ältesten Tochter:

- «Du, hättest du mir nicht eine Predigt zum Thema Muttertag?, ich möchte etwas zu diesem Thema machen.»
- «Was, du willst über Mutterschaft sprechen?» - aber du bist dazu doch gar nicht kompetent.»
- «Aber wir haben doch 4 Kinder grossgezogen?»
- «Wir? Das war doch vor allem Mama.» - lange Pause.
- «Gut, dann spreche ich halt über Maria, da finde ich schon ein paar Bibelstellen über das Muttersein,» sagte ich etwas eingeschnappt.
- Sie, versöhnlich: «Pa, ich schicke dir, was ich einmal über die Entstehung des Muttertags zusammengestellt habe. Ich lege dir auch noch ein Gedicht bei.»
- «Alles klar, vielen Dank!»

Ich habe dann die biblischen Überlieferungen über Maria konsultiert. Wir Reformierten verehren sie nicht als Muttergottes und beten wohl auch nicht zu ihr. Aber sie ist uns Vorbild im Glauben und gibt uns mache Hinweise im Hinblick auf die Mutterschaft. Ich nehme vier davon auf:

Worte im Herzen bewegen

Sie kennen diese Stelle der Bibel auswendig, die ich ihnen jetzt vorlese:

«Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe, denn in der Herberge war kein Platz für sie. Und die Hirten gingen eilends und fanden Maria und Joseph und das neugeborene Kind. Und sie taten das Wort kund, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. – Maria aber behielt diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen» (Lukas 2. 7, 16 – 19).

Die leibliche Mutterschaft ist in einem Sätzlein zusammengefasst: «Sie gebar ihren Sohn und wickelte ihn in Windeln.» Mutterschaft hat mit körperlicher Arbeit zu tun. Noch mehr jedoch ist Mutterschaft Seelenarbeit: Es heisst hier weiter: «Maria aber behielt diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.» Sie hat die mütterliche Fähigkeit, etwas, das gesagt worden ist, nicht nur mit dem Kopf zu begreifen. Tendenziell gehen wir Männer die Sachen eher von der Oberfläche her an. «Wo ist das Problem?» Wir analysieren die Situation, suchen schnell nach Lösungen. «Wie lässt sich's reparieren?» Letztthin sagte meine Frau zu mir: «Ich brauche gar keine Lösung von dir, ich möchte nur verstanden werden.» Und in der Tiefe verstehen können wir nur mit dem Herzen.

Maria bewegte das Gehörte in der Tiefe ihres Herzens. Sie dreht und wendet, was sie erlebt und gehört hat. Sie blickt so tiefer. Man *sieht* nur mit dem Herzen gut. Und man *erzieht* auch nur mit dem Herzen gut. Denn dann sieht man plötzlich die Not hinter dem «blöden Getue» eines Kindes. Oder man erkennt den Schmerz oder vielleicht die kindliche Ohnmacht hinter

der vorgeschobenen Aggressivität. Wenn wir mit dem Herzen bewegen, was uns vom Gegenüber entgegenkommt, z.B. wenn der Partner gerade etwas eine verletzende Art und Weise gesagt hat oder sich schweigend zurückzieht, dann werden wir vielleicht dahinter seiner Angst oder Hilflosigkeit begegnen.

Wir müssen uns aus der aktuellen Situation etwas rausnehmen, um wie Maria das Gehörte behalten und innerlich im Herzen bewegen zu können. Wir brauchen Distanz, um ein Ereignis mit dem Herzen zu reflektieren. Mir hilft dabei auch immer wieder auch die betende Frage: «Gott wie siehst du das Ganze aus deiner Perspektive?»

«Maria aber behielt diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.» Nur nebenbei: Mit der gleichen Haltung können wir auch in der Bibel lesen. Versucht mal ein Wort aus der Bibel immer wieder zu drehen und zu wenden und so innerlich zu bewegen. Wie man richtig die Bibel liest, könnt ihr von den Kühen lernen. Beobachtet sie mal, wie sie wiederkäuen. Die Kunst des Bibellesens besteht nicht darin, möglichst viel Futter reinzuhauen, sondern es gut zu verdauen: |

Ich bewege zur Zeit innerlich immer wieder dieses Wort: *«Er hat dein Wandern durch diese Grosse Wüste auf sein Herz genommen»* (5. Mose 2.7). In dieser sehr bewegenden Stelle blickt Mose auf die schwierige Zeit in der Wüste zurück. Und er sagt zu seinen Leuten: Diese schwierige Wanderung hat Gott auf seinem Herzen mitgetragen. Nicht nur Mütter gehen manchmal durch Wüstenzeiten, wo sie Entbehrungen durchmachen. Wir alle reisen gelegentlich durch unsere Wüsten. Wie tröstlich, dass uns da Gott als Mütter, Väter oder Singles auf seinem Herzen mitträgt.

Wie Maria bewegt Gott dein und mein Schicksal in seinem Herzen. Und es gibt ihm dabei manchmal einen Stich, weil er so barmherzig mit uns verbunden ist.

Der Stich ins Herz

Schon kurz nach der Geburt wird Jesus beschnitten. Das ist so quasi wie eine Taufe, die wir heute morgen erlebt haben. Bei dieser Gelegenheit spricht ein alter Mann, Simeon, prophetisch den Leidensweg Jesu. Und er sagt auch etwas über die Mutterschaft Marias:

«Ja, auch durch deine Seele, Maria, wird ein Schwert dringen – damit aus vielen Herzen die Gedanken offenbar werden (Lukas 2. 35)»

Mit etwas anderen Worten: «Maria, du wirst als Mutter erleben, wie es dir im Herzen einen Stich geben wird, wenn du das Schicksal deines Sohnes miterleben wirst. Aber hab keine Angst, viele Menschen werden durch ihn in ihrem Innersten ganz werden, weil sie Gottes heilendes Licht für ihre Gedanken, Gefühle und Taten erfahren werden.

Das kennt ihr alle: Je enger und inniger eine Beziehung ist, desto schmerzlicher ist dann ein möglicher Trennungsschmerz. Es gibt wohl keine Mutterschaft ohne gelegentliche Mutterschmerzen. Nicht nur bei der Geburt. Man kann später ein Kind physisch verlieren oder es wendet sich von einem emotional ab. Vielleicht wählen unsere Kinder Werte, Wege oder Weggefährten, wo es einem einen leichten Stich gibt. Gerade wenn man als Mutter ganz mit dem Herzen dabei ist und es nicht wie Papa rational wegstecken kann, schmerzt es besonders. Am meisten leiden wir, wenn wir unsere Kinder oder Enkel leiden sehen. Ich weiss nicht, wie es euch geht: Ich kann fast besser mit eigenem Leid umgehen, als wenn ich

sehe, wie eines meiner Kinder wie ein Hund. Dort kann mich schlechter schützen. Mir ist zu einer Hilfe geworden, so zu beten:

«Und lass jetzt daraus für mein Kind und seine Umgebung Segen entstehen.» Lass es an dieser Situation erstarken.»

Vergesst in solchen Situationen nie, dass Maria nicht nur Schmerzen prophezeit wurden, sondern im selben Atemzug auch Segen. Halten wir fest, wenn es uns einen Stich gibt: Aus diesem Leid soll Segen entstehen.

Beschränkte Verantwortung als Entlastung erleben

Es gibt eine Stelle in der Bibel, wo Jesus seine Mutter zurechtweist. Es ist an einer Hochzeit, an der der Wein ausgegangen war. Maria fühlt sich für diese peinliche Situation verantwortlich.

Mütter fühlen sich schnell verantwortlich. Maria geht zu ihrem Sohn, damit er das Problem löse. Dieser wird ärgerlich:

«Weib, was habe ich mit dir zu schaffen» (*Johannes 2. 4*), heisst es in einer älteren Übersetzung. Mach das jetzt bitte nicht zu deinem und damit zu meinem Problem. Maria akzeptiert, dass sie in die Schranken gewiesen wird.

Es ist nicht immer angenehm, aber oft hilfreich, wenn uns Grenzen gesetzt werden. Ihr seid Mütter oder Grossmütter, aber nicht Gott. Ihr müsst eure Kinder und die nicht Welt retten. Und schon gar nicht eure Männer! Sonst machen sie es sich nur bequem, bzw. fröhnen ihrer Arbeitssucht oder betreiben vor lauter Hobbies Fahnenflucht aus der Familie. Es ist nämlich wie in einem Mobile: Je unterverantwortlicher der eine ist, desto überverantwortlicher wird andere. Und unterverantwortlicher jemand ist, zwingt er das Gegenüber, noch mehr Verantwortung zu übernehmen.

Ich las kürzlich einen Artikel einer Erziehungswissenschaftlerin, die Mütter befragte, was das Härteste für sie sei. Thema Nummer eins: Schlafenzug. Thema Nummer zwei: Druck und Stress. Sie brachte das in Verbindung mit dem aktuellen Trend in der Kleinkinderbetreuung, wo es um stete, absolut ununterbrochene körperliche Nähe zum Kind geht. Die kindlichen Bedürfnisse sollen permanent und vor allem umgehend befriedigt werden. Die Erziehungswissenschaftlerin setzte sich mit diesem neuen Trend des «Attachment parenting», wo natürlich auch das jahrelange Schlafen im Elternbett dazugehört, kritisch auseinander. Ich verstehe nichts davon und es geht mich auch nichts mehr an. Vielleicht ist es ein Pendelschlag in die entgegengesetzte Richtung eines starren Stillfahrplans und der Anforderung an kleine Kinder, Bedürfnisse aufzuschieben, wozu sie von ihrer Entwicklung her gar nicht in der Lage sind.

Etwas weiss ich aus der Seelsorge: Überverantwortlichkeit ist nicht nur für die Mütter ein Stress. Sie macht aus Kindern und manchmal auch aus Ehemännern Könige. Ein Platz, der beiden nicht gut tut. Es es führt uns Mütter wie Väter in die Freiheit, wenn wir das gutes Mass unserer Verantwortlichkeit kennen.

Und schaut, da ist es so entlastend, dass unsere Kinder nicht nur leibliche Mütter und Väter haben, sondern einen himmlischen Vater, der einen wie eine Mutter tröstet. Wenn wir sie früh und immer wieder neu Gott anvertrauen – wie heute Leonie in der Taufe - und wenn wir sie immer wieder alters- und bedürfnisgerecht loslassen lernen, gibt uns das nicht nur uns Eltern Atempausen, sondern stärkt sogar unsere Kinder.

In unserem Gesangbuch gibt es eine wunderbare Formulierung, welche diese Haltung beschreibt, die auf die Fürsorge Gottes und die Stärke unserer Kinder vertraut und zugleich achtsam auf die Bedürfnisse der Kinder eingeht: «Dass ich sorgenfrei, und doch sorgsam sei.»

Und damit komme ich zum letzten Punkt.

Wer sorgt für uns Mütter – wer sorgt für uns Menschen

Jesus hängt am Kreuz. Er blickt auf seine Mutter. Was wird aus ihr werden? Wer sorgt für sie? Neben seiner Mutter steht ein Jünger, der ihm sehr nahesteht. Sterbend sagt Jesus:

«Frau, da ist dein Sohn. Dann sagt er zum Jünger: Da ist deine Mutter.» Und dann erzählt Johannes weiter: «Und von jener Stunde an nahm ihn der Jünger zu sich (Johannes 19. 26 – 27)»

Einer der letzten Gedanken Jesu am Kreuz war: Wer sorgt für meine Mutter? Die Fürsorge Jesu und grenzenlos. Damals und heute. Darum rät Petrus und mit ihm viele erfahrene Seelsorgerinnen und Seelsorger: «Alle eure Sorgen werft auf ihn (Jesus), denn er sorgt für euch» (1. Petrus 5. 7).

Eine Kernfrage an Muttertag lautet: Wer sorgt für uns Mütter? Dies ist nicht der Job von bedürftigen Kindern. Das macht sie kaputt. Ich habe in meiner jahrzehntelangen Arbeit mit Kinderheimen genug Kinder kennen gelernt, z.B. von alkoholkranken Eltern, die schon im Vorschulalter grosse Verantwortung für ihre Eltern und die jüngeren Geschwister übernehmen musste. Es ist gehört jedoch zur Aufgabe eines Partners, Schutz und Sorge für die Mutter seiner Kinder zu tragen. Ich sehe das heute viel deutlicher als in unserer aktiven Familienphase, wo oft vieles andere in meinem Blickfeld war. Und es ist der Auftrag der Mütter selbst, für sich zu sorgen und für sich sorgen lassen, anstatt die eigenen Bedürfnisse stets nach hinten zu schieben.

Ich musste bei meiner Predigtvorbereitung immer wieder an meine eigene Mutter denken. Sie hatte 6 Kinder. Mein Vater arbeitete viel und mit grosser Verantwortung. Er war oft abwesend, manchmal im Ausland. Meine Mutter war dann überfordert.

Einmal fuhren wir in den Ferien ans Meer. Sie hatte sich für den Strand eine kuschelig weiche Matte gekauft. Sie schärfte uns sechs Kindern ein, dass diese Matte ihr allein gehöre und wir sie ja nicht anrühren sollten. Und sie zog das tatsächlich pickelhart durch. Das hat mir damals grossen Eindruck gemacht. Sie stieg dabei in meiner Achtung. Unter den etwas neidischen Blicken von uns Kindern räkelte sie sich jeweils auf dieser Matte und cremte sich genüsslich ein. «Mama, soll ich dir den Rücken einreiben, dann darf ich kurz auf deine Matte liegen?» «Das darfst du, eincremen, aber nicht auf die Matte!» Warum ist mir dieses Bild so in Erinnerung geblieben. Weil ich eine Mutter erlebt hatte, die sich abgrenzt, die für sich

schaut und für sich sorgt. Das war damals für jene Müttergeneration nichts Selbstverständliches. Wer sorgt für uns Mütter? Wer sorgt für uns Menschen?

Wir alle brauchen unsere kuschelige Matte. Ich gebrauche sie jetzt als Symbol: Wir brauchen Momente und einen Ort, wo es nur um uns geht. Wir grenzen uns ab und lassen los. Wir lassen uns äusserlich und innerlich nieder und strecken uns aus. Wir sorgen für uns. Und wir machen damit Ernst, dass auch Gott für uns sorgt. Wir nehmen die wunderbare Einladung von Jesus an: «Kommt her, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe geben.» Unsere Sehnsucht, so richtig umsorgt zu werden und wieder einmal so richtig bemuttert zu sein, lässt sich vielleicht nur spirituell bei dem Gott stillen, der uns wie eine Mutter tröstet (Jesaja 66. 13).

Amen.